



KOF Bulletin

Nr. 84, April 2015

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

KOF INDIKATOREN

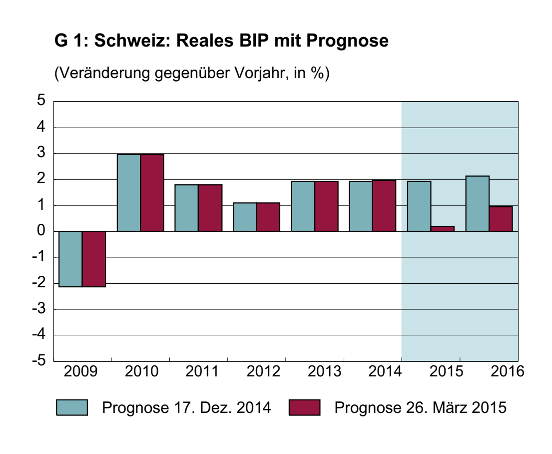
ÖKONOMENSTIMME

AGENDA

AUFHEBUNG MINDESTKURS: HÄRTETEST FÜR DIE SCHWEIZER WIRTSCHAFT

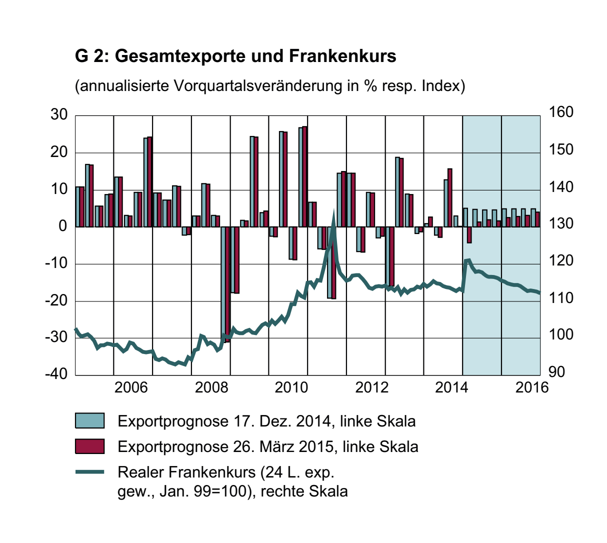
Die Frankenaufwertung infolge der Aufhebung des Mindestkurses wird die Schweizer Konjunktur erheblich belasten. Die KOF erwartet für 2015 einen Anstieg des Bruttoinlandprodukt (BIP) um 0.2%. Insbesondere die Exportfirmen spüren die Frankenstärke. Der private Konsum hält sich angesichts der sinkenden Preise und des Einkaufstourismus zunächst noch gut. Die Unternehmen zögern aber mit ihren Ausrüstungsinvestitionen. Der Arbeitsmarkt wird dieses Jahr noch relativ wenig in Mitleidenschaft gezogen, erst 2016 steigt die Arbeitslosenquote deutlicher. Im nächsten Jahr bleibt die Zunahme des BIP mit 1% schwach.

Die Konjunkturentwicklung der nächsten Monate ist massgeblich von der Aufhebung des Mindestkurses des Frankens zum Euro beeinflusst. Bei dem von der KOF im Prognosezeitraum unterstellten Wechselkurs von 1.07 Franken pro Euro sehen sich viele Unternehmen einer stark reduzierten Wettbewerbsfähigkeit gegenüber, so dass mit einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion, gemessen am BIP, gerechnet werden muss. Das BIP sank real und saisonbereinigt bereits im 1. Quartal 2015 gegenüber dem Vorquartal. Erst im 4. Quartal rechnet die KOF wieder mit einem BIP-Anstieg. Insgesamt ergibt sich für 2015 dadurch ein sehr geringes Wachstum des BIP im Jahresdurchschnitt (0.2 %). Im nächsten Jahr bleibt die Zunahme mit 1 % vergleichsweise schwach (siehe G 1).



Mit mehr als zwei Quartalen in Folge mit negativen Wachstumsraten befindet sich die Schweizer Wirtschaft demzufolge am Anfang einer technischen Rezession. Diese wird aber vorerst kaum Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Im Jahresverlauf ist jedoch in vielen Branchen mit Produktionsrückgängen zu rechnen, vor allem bei Firmen, die ihre Produkte mehrheitlich im Euroraum absetzen. Das Exportwachstum wird dieses Jahr tiefe 1.2 % (2016: 2.4 %) betragen (siehe G 2).

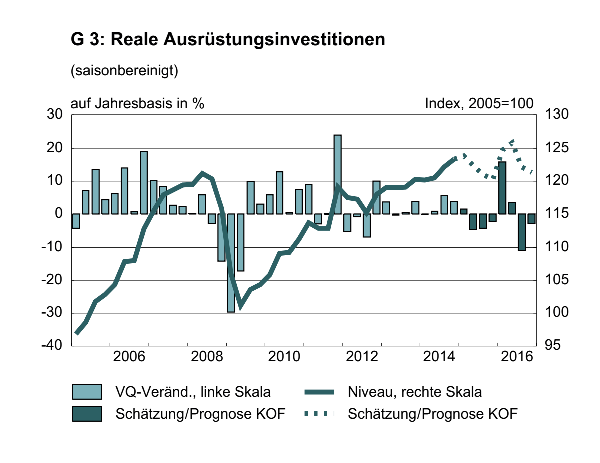
Die Arbeitslosenquote gemäss Definition des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) dürfte in diesem Jahr leicht auf 3.4 % steigen. Im kommenden Jahr ist mit einer höheren Quote von 3.8 % zu rechnen. Gemäss der für internationale Vergleiche heranzuziehenden Definition der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) wird die Arbeitslosenquote 4.5 % (2015) beziehungsweise 4.9 % (2016) betragen.



Die sich verschlechternde Arbeitsmarktlage wird dem privaten Konsum zusetzen. Aufgrund der immer noch komfortablen Einkommenssituation und der tieferen Preise wird die Abschwächung allerdings nicht sehr deutlich ausfallen. Der private

Konsum erweist sich einmal mehr als Stütze der schweizerischen Konjunktur (2015: 2%). Der Index der Konsumentenpreise LIK dürfte in diesem Jahr erneut um –0.8% zurückgehen. Nächstes Jahr stagnieren die Preise.

Sowohl bei den Ausrüstungsinvestitionen als auch im Wirtschaftsbau dürfte es zu Rückgängen kommen. Aufgrund der unsichereren konjunkturellen Lage und der Unsicherheit bezüglich der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative wurden viele Investitionspläne vorerst gestoppt. Die KOF rechnet für dieses Jahr mit Wachstumsraten von 0.3% für die Ausrüstungsinvestitionen (siehe G 3) bzw. –0.6% für die Bauinvestitionen.



ERHÖHTE PROGNOSEUNSICHERHEIT

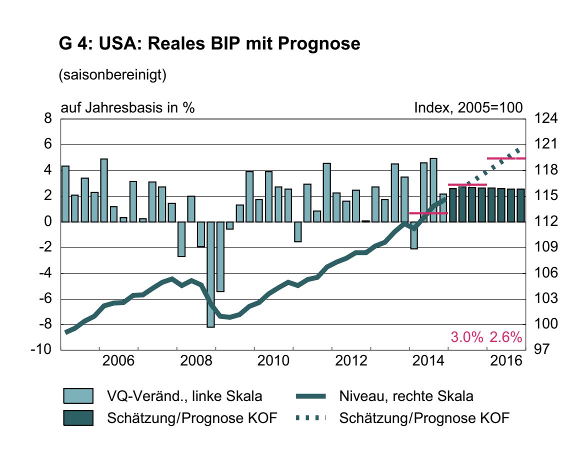
Wie erwähnt, geht die KOF von der Annahme aus, dass der Wechselkurs bis Ende 2016 stabil bei 1.07 Franken pro Euro verbleibt. Sowohl eine tiefere als auch eine höhere Bewertung sind jedoch möglich. Wie ein pessimistischeres Konjunkturszenario unter Annahme der Parität von Franken und Euro aussehen könnte, hat die KOF in ihrer Prognose vom 28. Januar 2015 bereits gezeigt. Die BIP-Prognose für die Schweiz lag bei –0.5% im laufenden Jahr.

Eine Umfrage der KOF zeigt allerdings, dass die Schweizer Unternehmen über die nächsten Quartale eher eine leichte Abwertung des Frankens gegenüber dem Euro erwarten. Kommt hinzu, dass die Schweizer Wirtschaft in den letzten Jahren bei exogenen Schocks eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit an den Tag gelegt hat. Somit könnte auch eine positivere Entwicklung eintreten, als von der KOF in der aktuellen Prognose erwartet wird.

INTERNATIONALE KONJUNKTUR: UNEINHEITLICHE AUSSICHTEN FÜR DIE WELTWIRTSCHAFT

Die USA werden ihrer Rolle als Wachstumsmotor der Weltwirtschaft wieder einmal gerecht. Der Aufschwung des vergangenen Jahres dürfte sich fortsetzen. Die Wirtschaft des Euroraums ist ebenfalls zurück auf einem Wachstumspfad, wobei die deutsche Konjunktur hier Schub gibt. Griechenland bleibt Sorgenkind, während andere Länder dieser Rolle entwachsen sind. Mit Ausnahme von Indien verlangsamt sich das Expansionstempo in den grossen Schwellenländern.

Die USA befanden sich im vergangenen Sommerhalbjahr in einer Hochkonjunkturphase. Insgesamt verzeichnete die US-Wirtschaft 2014 ein Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 2.4%. Dies ist der höchste Wert seit 2010, als das Wachstum 2.5% betragen hatte. Auch wenn sich die Konjunktur in den USA im Winterhalbjahr 2014/2015 abgeschwächt hat, dürfte sich der Aufschwung fortsetzen. Hierfür sprechen die gute Beschäftigungsentwicklung, das monetäre Umfeld und der tiefe Ölpreis. Allerdings belastet der gestiegene Dollar die Exporttätigkeit. Insgesamt rechnet die KOF für 2015 mit einem Wachstum des BIP von 3%.



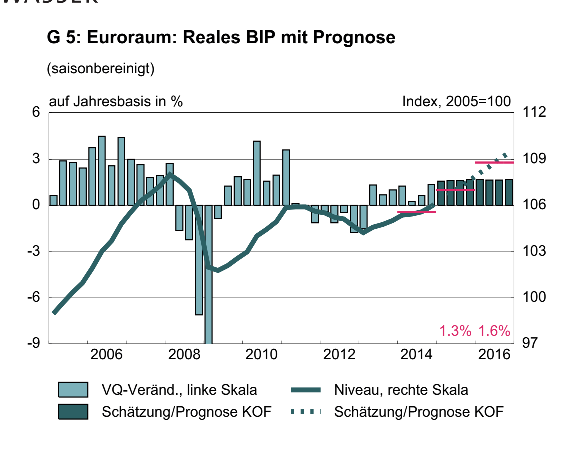
Nachdem die US-amerikanische Notenbank (Fed) im Oktober 2014 ihr Anleihenankaufprogramm (QE3) beendet hat, wird sie vermutlich Mitte 2015 mit der Straffung der Geldpolitik über Zinserhöhungen beginnen, was zu einer graduellen Abschwächung des Verlaufswachstums führen dürfte. Die KOF rechnet für 2016 mit einer Abschwächung des BIP-Wachstums auf 2.6 % (siehe G 4).

WIRTSCHAFT IM EURORAUM IN RUHIGEREM FAHRWASSER

Der Euroraum verzeichnete im 4. Quartal 2014 ein Wachstum von annualisiert 1.4 %, das allerdings hauptsächlich auf dem unerwartet starken Zuwachs in Deutschland von 2.8 % beruht. Spanien erreichte dieselbe hohe Rate, während Italien und Frankreich erneut stagnierten. Insgesamt ist die Konjunktur in vielen Ländern des Euroraums wieder auf einem positiven Pfad. Unterstützt durch die weitere Lockerung der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), eine weniger restriktive Fiskalpolitik, die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar und den weiterhin tiefen Ölpreis, dürfte sich die Erholung im Euroraum fortsetzen (siehe G 5).

G 5: Euroraum: Reales BIP mit Prognose

(saisonbereinigt)



Die Situation in Griechenland bleibt weiterhin angespannt. Zwar erhöhte sich das BIP im vergangenen Jahr mit 0.6 % etwas, mit dem Antritt der neuen Regierung Ende Januar 2015 stieg die Unsicherheit jedoch wieder an. Ende Februar hat die griechische Regierung nach schwierigen Verhandlungen im Vorfeld der Durchführung jener Reformen zugestimmt, die zuvor im Rettungsprogramm für Griechenland vereinbart worden waren. Dadurch bekommt das Land zusätzliche Zeit, um diese Reformen durchzuführen und das restliche Hilfsgeld des Rettungsprogramms (7.2 Mrd. Euro) zu erhalten. Dies wird auch dringend benötigt, da vor den Wahlen die Steuereinnahmen massiv eingebrochen sind. Griechenland muss bereits Ende März eine Rückzahlung an den Internationalen Währungsfonds (IWF) in Höhe von 1.4 Mrd. Euro tätigen. Dies kann wahrscheinlich noch aus freien Mitteln bewältigt werden. Doch bereits im Juni und Juli stehen weitere Rückzahlungen in Höhe von 1.4 Mrd. und 3.5 Mrd. Euro an. Die liquiden Mittel Griechenlands reichen für diese Zahlungen nicht aus. Insgesamt werden in diesem Jahr Rückzahlungen von 22.5 Mrd. Euro fällig.

In ihrer Frühjahrsprognose geht die KOF davon aus, dass die griechische Regierung und die Institutionen (ehemals Troika), bestehend aus Europäischer Kommission, IWF und EZB, zu einer Einigung kommen werden, die eine teilweise Umsetzung der Reformen beinhaltet und damit die Freigabe der letzten Tranche des Rettungsprogramms auslöst. Keine der beteiligten Parteien will einen Austritt Griechenlands aus dem Euro. Gleichwohl ist es möglich, dass die Situation in Griechenland erneut eskaliert, unter anderem aufgrund politischer Widerstände gegen die aktuelle Politik sowohl in Griechenland selbst als auch in den anderen Ländern des Euroraums. Ein Austritt hätte unvorhersehbare Konsequenzen, auch wenn im Vergleich mit der Situation von 2012 neue Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden. Dazu gehören die Bankenunion, der Rettungsfonds ESM sowie das OMT-Programm der EZB.

INDISCHE REGIERUNG MIT AMBITIONIERTEM REFORMPROGRAMM

Mit Ausnahme von Indien verlangsamt sich das Expansionstempo in den grossen Schwellenländern. Die weiterhin niedrigen Energiepreise dürften die konjunkturelle Entwicklung Indiens fördern. Eine Konsolidierung des Staatshaushalts wurde in die Zukunft verschoben, was sich kurzfristig positiv

auf den Zuwachs des BIP auswirken wird. Die indische Regierung lancierte ein Reformprogramm, das unter anderem Privatisierungen, Infrastrukturinvestitionen, eine Harmonisierung des Mehrwertsteuerregimes, Bürokratieabbau und die Senkung der Körperschaftssteuer beinhaltet. Für dieses Jahr ist ein Wachstum von 6.7%, für 2016 eines von 7.1% zu erwarten. Die Prognose unterstellt, dass die Energiepreise und somit die Inflation stabil bleiben.

In China kann der mittlerweile grosse Kapitalstock nicht mehr mit den hohen Raten der Vergangenheit zunehmen. Die Regierung hat sich mit der Wachstumsmoderation abgefunden und die Zielwachstumsrate für das BIP von 7.5% ad acta gelegt. Zur Stützung der Konjunktur senkte die Zentralbank allerdings im Februar 2015 den Leitzins. Brasiliens Wirtschaft stagniert seit 2013 und droht in eine Rezession abzugleiten. Die Abwertung des Real heizt zudem die Inflation an. Auch Russlands Währung steht unter Abwertungsdruck, dem von der Zentralbank mit Zinserhöhungen begegnet wird. Das Land dürfte 2015 in eine Rezession geraten. Nicht nur der tiefe Ölpreis ist dafür verantwortlich, sondern auch die russische Ukrainepolitik bzw. die dem Land auferlegten Sanktionen des Westens als Gegenreaktion.

EINKOMMENSUNGLEICHHEITSDEBATTE: KAPITALISTISCH UND GLEICHZEITIG UMVERTEILUNGSFREUDIG?

Über die Ursachen der Ungleichheit herrscht unter Ökonomen Dissens. Ist die Politik schuld? Oder ist Ungleichheit ein unvermeidliches Produkt der marktwirtschaftlichen Aktivitäten? Oder können ethnische und sprachliche Fragmentierung eines Landes Unterschiede zwischen den Ländern in der Einkommensverteilung erklären?

In einem neuen Forschungspapier untersuchen Jan-Egbert Sturm und Jakob de Haan einerseits den Zusammenhang zwischen Marktwirtschaft und Einkommensungleichheit für eine grosse Anzahl von Ländern. Dabei verwenden sie einen bereinigten Index der wirtschaftlichen Freiheit (EF) als Stellvertretervariable für den Kapitalismus und den Gini-Koeffizienten als jene für die Einkommensungleichheit. Andererseits analysieren sie den Zusammenhang zwischen Einkommensumverteilung und die Fragmentierung einer Gesellschaft. Dabei zeigt sich, dass die Auswirkungen der ethnischen und sprachlichen Fragmentierung vom Niveau der wirtschaftlichen Freiheit abhängen: Stark fragmentierte Länder haben eine geringere Einkommensumverteilung, während marktorientierte und weniger fragmentierte Länder eine höhere Einkommensumverteilung haben.

ÖKONOMISCHE FREIHEIT UND EINKOMMENSUNGLEICHHEIT

Die Autoren untersuchen den Zusammenhang zwischen Marktwirtschaft und Einkommensungleichheit, indem sie einige Komponenten des EF-Index des Fraser Instituts als Stellvertreter für Marktwirtschaft verwenden. Der EF-Index ist ein zusammengesetzter Index, der u.a. die Einkommensumverteilung über den Staatssektor und die Inflation beinhaltet. Letztere verzerren die Schätzungen und werden deshalb ausgeklammert. Als abhängige Variable verwenden sie auf Haushaltseinkommen basierte Gini-Koeffizienten aus Solts (2009)[1] standardisierter World Income Inequality Datenbank (SWIID) der privaten Haushalte. Unter Einbezug einer Reihe von Kontrollvariablen zeigt sich, dass der Koeffizient des EF-Index nie signifikant von null verschieden ist. Daraus lässt sich schliessen, dass die Beziehung zwischen wirtschaftlicher Freiheit und Einkommensungleichheit nicht robust ist.

1) Solts, Frederick (2009): «Standardizing the World Income Inequality Database.» Social Science Quarterly 90 (2): 231–242

UMVERTEILUNG UND ETHNISCHE FRAGMENTIERUNG

Mehrere Studien finden Hinweise dafür, dass die ethnische und sprachliche Fragmentierung negativ mit der Einkommensverteilung korreliert ist. De Haan und Sturm zeigen, dass in hochfragmentierten Ländern keine wesentliche Umverteilung erfolgt, das heisst, dass das Verhältnis zwischen einem Gini-Koeffizient, welcher auf Brutto-Einkommensunterschiede abzielt, und einem, der auf Netto-Einkommensunterschieden basiert, statistisch nicht verschieden von eins ist. Der Grad der wirtschaftlichen Freiheit spielt hierbei keine statistisch nachweisbare Rolle. Auf einem niedrigen Fragmentierungsniveau zeigen jedoch Länder mit einem hohen Mass an wirtschaftlicher Freiheit deutlich mehr Umverteilung als Länder mit einem niedrigen Grad an wirtschaftlicher Freiheit.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass es keine stabile Beziehung zwischen wirtschaftlicher Freiheit und Einkommensungleichheit gibt. Des Weiteren scheinen die Auswirkungen der ethnisch und sprachlichen Fragmentierung auf Einkommensumverteilung vom Grad der wirtschaftlichen Freiheit abhängig zu sein: Länder, die einen hohen Fragmentierungsgrad haben, weisen geringe oder gar keine Einkommensumverteilung auf, während kapitalistische Länder, die einen geringen Grad an Fragmentierung haben, einen erheblichen Grad an Einkommensumverteilung verzeichnen.

Die zugrunde liegende Untersuchung erscheint als: Sturm, J.-E. and J. de Haan (2015): Income Inequality, Capitalism, and Ethno-Linguistic Fractionalization, American Economic Review: Papers & Proceeding 2015. Grundlage: KOF Working Paper No. 370:

www.kof.ethz.ch/de/publikationen/p/kof-working-papers/370/ »

DAS GEHEIMNIS DES LANGFRISTIGEN SCHWEIZER WIRTSCHAFTSERFOLGS: BERUFSBILDUNG IST WELTKLASSE

Gemäss einer Studie des amerikanischen NCEE (National Center on Education and the Economy) setzt die Schweiz mit ihrem Berufsbildungssystem den Gold-Standard. Das Berufsbildungssystem offeriere nicht nur Ausbildungsberufe in sämtlichen Segmenten der Wirtschaft, sondern ziehe auch Jugendliche mit hohem schulischem Leistungsausweis an. Dank einer gut eingespielten Zusammenarbeit zwischen den Verbundpartnern werden junge Berufsnachwuchskräfte ausgebildet, die hoch qualifiziert sind und vom Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden. Der Bericht basiert auf einer Studienreise einer amerikanischen Delegation, die von der KOF im Juni 2014 organisiert wurde.

Das NCEE stellte jüngst fest, dass sich die Qualität des amerikanischen Berufsbildungswesen sehr verschlechtert hätte und es umgebaut werden müsse, wenn die derzeitigen wirtschaftlichen Herausforderungen gemeistert werden sollen. Deshalb verschafften sich die Experten des NCEE in verschiedenen Ländern einen Eindruck vor Ort, um Strategien zu identifizieren, die in anderen Ländern zum erfolgreichen Zusammenwirken zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem führten. In der Schweiz wurde die Delegation von Bildungsexperten der KOF begleitet. Das NCEE kommt zum Schluss, dass die Schweiz eines der weltbesten Berufsbildungssysteme hat und führt die hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes mitunter darauf zurück.



Als Massstab für den wirtschaftlichen Erfolg nennt der Bericht die im internationalen Vergleich sehr tiefe Arbeitslosigkeit, die weltweit hervorragende Innovationsleistung sowie das sehr hohe durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen.

Zu den besonderen Merkmalen im Bereich der Berufsbildung, die sich stark von dem Ausbildungssystem in den Vereinigten Staaten unterscheiden, gehören folgende:

- 70 % der Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren entschliessen sich für eine Berufslehre. Die Schweiz integriert Berufslernende früh in produktive erwachsene Teams, in denen sie lernen Verantwortung zu übernehmen und durch Fachleute begleitet werden.

- Das Lernen in Betrieben und der Schule ist im Vergleich zu anderen Ländern in reale Situationen eingebettet und die Theorie wird wöchentlich in die Praxis transferiert und in konkreten Arbeitsschritten des Berufsalltags angewendet.

- Jugendliche erhalten einen Lohn während sie in Ausbildung sind, der zwischen 600 bis 700 Fr. pro Monat zu Beginn der Lehre beträgt und bis auf 1100 – 1200 Fr. am Ende der Lehre steigt.

- Am Ende der Ausbildung haben die jungen Berufsleute ein eidgenössisch anerkanntes Fähigkeitszeugnis, das einen anrechenbaren Wert hat, sowohl für den direkten Einstieg in eine Vollzeitbeschäftigung als auch für eine weiterführende Bildung auf Tertiärstufe.

- Dank der hohen Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen könne man seine Bildungsbiographie über die gesamte Erwerbskarriere hinweg entwickeln, unabhängig von der ersten Wahl einer nach-obligatorischen Ausbildung.

Dass die Autoren gerade diese Merkmale herausstreichen, ist aus Sicht der Schweiz nachvollziehbar. Jugendliche im Alter von 16 – 19 Jahren durchlaufen in den USA in der Regel die sogenannte High School. Die Vorbereitung auf eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt ist zwar in fortschrittlichen Schulen auch während der High School ein Thema. Sie dient aber eher der Sensibilisierung für die Arbeitswelt durch kurze unbezahlte Praktika (vierwöchige Internships) oder Schnuppertage (Job Shadowing) in einem Betrieb und kann nicht mit einer Vorbereitung auf einen Beruf verglichen werden. Letztere findet in den USA an den sogenannten Community Colleges statt, die auf der tertiären Bildungsstufe angesiedelt sind und zum sogenannten Associate Degree führen. Aber auch hier folgt das Praktikum im Betrieb erst im Anschluss an die meist sehr schulisch geprägte Ausbildung; es wird nicht bezahlt und ist curricular nicht strukturiert. Diese Studierenden sind im Durchschnitt älter als die Schweizer Berufslernenden und sie müssen die Ausbildung selber finanzieren, weshalb die Autoren den vergleichsweise hohen Monatslohn für Berufslernende in der Schweiz während der Ausbildung als wichtiges Unterscheidungsmerkmal hervorheben.

Die Studienleitenden führten zahlreiche Interviews mit hohen Schweizer Wirtschaftsvertretern am Rande des Swiss Economic Forums. Diese hoben ihrerseits die hohe Bedeutung der Berufsbildung für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz hervor. Das im Vergleich zu anderen Ländern Besondere am Schweizer Berufsbildungssystem sei laut den Autoren die Rolle der Wirtschaft: Sie ziehe aus ihrer Investition in die jungen Berufsnachwuchskräfte einen hohen Nutzen und dieser sei mitunter für den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg des Landes verantwortlich. Firmen in den USA würden eine duale Berufslehre nach Schweizer Vorbild aus Angst vor Abwerbung der Nachwuchskräfte und dem daraus resultierenden Investitionsverlust grösstenteils meiden. Ihnen fehlt auch einer der Hauptpartner für das Funktionieren eines eigentlichen Berufsbildungssystems wie in der Schweiz: die Organisationen der Arbeitswelt, die ihre Mitgliedfirmen in der Entwicklung von Berufsprofilen, Curricula, Ausbildungsunterlagen und Ausbildung von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern unterstützen.

ÜBER DAS NCEE:

Das National Center on Education and the Economy (NCEE) ist eine Non-Profit-Organisation in Washington (D.C.), die politische Vergleichsstudien zu Bildungssystemen weltweit durchführt. Das NCEE hat eine lange Tradition in der Politikberatung. Seine Berichte und Empfehlungen haben Einfluss auf die Politik in den Vereinigten Staaten. Bereits 1990 publizierte die Organisation einen Bericht mit dem Titel: «America's Choice: high skills or low wages!». Der Bericht hatte Einfluss auf den «School to Work Act» und die Etablierung des «National Skills Standards Board» während der Clinton-Administration.

Der Bericht «Gold Standard: The Swiss Vocational Education and Training System» wurde von den beiden amerikanischen Berufsbildungsexperten Nancy Hoffman (Jobs for the Future, Boston) und Robert Schwartz (Harvard Graduate School of Education, Cambridge MA) verfasst.

www.ncee.org/wp-content/uploads/2015/03/SWISSVETMarch11.pdf >>

KOF GESCHÄFTSLAGEINDIKATOR: GESCHÄFTSLAGE WEITER VERSCHLECHTERT

Der KOF Geschäftslageindikator für die Schweizer Privatwirtschaft ist im März – nach seinem starken Rückgang im Februar – weiter gesunken (siehe G 6). Der KOF Geschäftslageindikator bestätigt damit erneut den konjunkturellen Wetterumschwung, den die Aufhebung des Mindestkurses ausgelöst hat. Die Konjunkturlage ist weiterhin angespannt.

Die Detailhändler und die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sind mit ihrer Geschäftslage im März nochmals unzufriedener als bereits im Februar (siehe G 7). Der Geschäftslageindikator für das Verarbeitende Gewerbe ist im Vergleich zum Jahresende 2014 bis dato um mehr als 21 Prozentpunkte gesunken. Das ist ein Rückgang, der nahezu einem Temperatursturz gleichkommt. Im Bereich Finanzdienste hat sich die Lage im März stabilisiert. Geringfügig nachgegeben hat die gute Geschäftslage in den mit der Bautätigkeit verbundenen Bereichen Projektierung und Baugewerbe. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im Januar und damit im Wesentlichen vor dem Kurswechsel der Schweizerischen Nationalbank am 15. Januar befragt. Der Grosshandel und das Gastgewerbe berichteten seinerzeit von einer Verschlechterung der Geschäftslage. Dagegen hatte sich die Situation bei den übrigen Dienstleistern verbessert.

Regional betrachtet (siehe G 8), hat sich die Geschäftslage nach der deutlichen Abkühlung im Februar auch in diesem Monat in fast allen Grossregionen weiter leicht verschlechtert. Einzig beim Schlusslicht in der Lagebewertung – dem Tessin – hat sich die Situation nicht erneut negativ entwickelt. Wird die aktuelle Geschäftslagebewertung mit der von Ende des Jahres 2014 verglichen, so berichten momentan lediglich die Unternehmen im Espace-Mittelland und in der Genferseeregion von einer günstigeren Situation als seinerzeit.

G 6: KOF Geschäftslageindikator
(Saldo, saisonbereinigt)

KOF Geschäftslage

G 7: KOF Geschäftslage: Veränderung nach Branchen

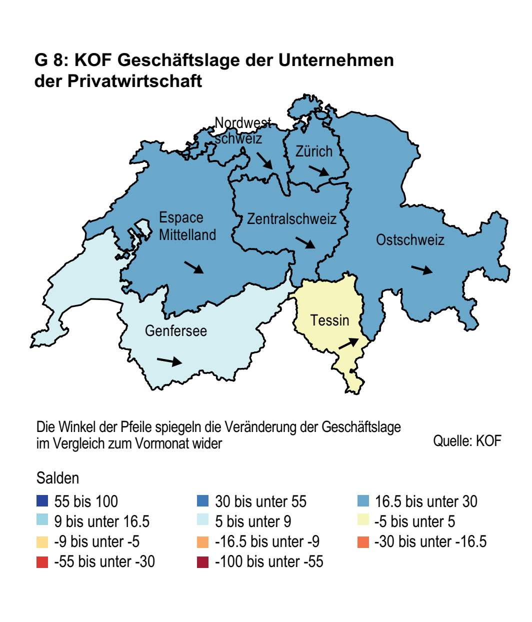
Lage gut aber verschlechtert
Lage gut und verbessert
Lage schlecht und verschlechtert
Lage schlecht aber verbessert
Geschäftslage
Lageveränderung
Umfragefrequenz: Monat, Quartal
Wirtschaftsbereich: Bau, Detailhandel, Dienstleistungen, Verarbeitendes Gewerbe, Gastgewerbe, Grosshandel, Projektierung, Finanzdienste

ERLÄUTERUNG DER GRAFIKEN

Grafik G 6 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 7 zeigt die Geschäftslage und die aktuelle Veränderung der Lage. Bei den Monatsbefragungen ist jeweils die Veränderung zum Vormonat abgetragen. Bei den Quartalsbefragungen ist die Veränderung des jüngsten Quartalswertes zum Vorquartal eingezeichnet. Die Quartalswerte werden in den Zwischenmonaten nicht verändert und nur im jeweils ersten Monat des Quartals aktualisiert.

Grafik G 8 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärtsgerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.



Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 6000 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:
http://www.kof.ethz.ch/de/umfragen/konjunkturumfragen/ >>

KOF KONJUNKTURBAROMETER: STABILISIERUNG AUF TIEFEM NIVEAU

Das KOF Konjunkturbarometer ist im März 2015 leicht gestiegen, um 0.5 Punkte von revidiert 90.3 auf 90.8. Nachdem der Sammelindikator in den ersten beiden Monaten des Jahres schnell um insgesamt fast 9 Punkte gefallen war, hat er sich jetzt am aktuellen Rand, allerdings auf vergleichsweise tiefem Niveau, stabilisiert (siehe G 9).

Die Wende der Schweizer Geldpolitik hatte sich in unserem Barometer massgeblich im Februar manifestiert. Der Indikator hat sich im März gegenüber dem Vormonat nicht noch weiter verschlechtert. Die Schweizer Konjunktur dürfte sich dem Barometer zufolge in der nahen Zukunft schwach entwickeln.

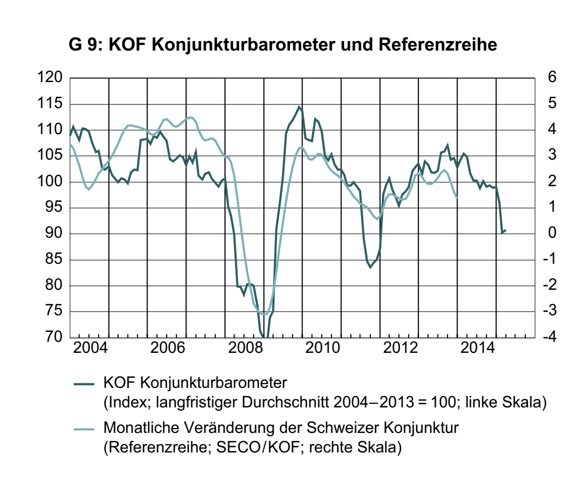
Der leichte Anstieg des Barometers im März ist durch eine Erholung der Stimmung bei Indikatoren mit Bezug zum inländischen Konsum, zur Industrie und zur Exportwirtschaft getrieben. Die Lage wird zumindest nicht mehr so pessimistisch eingeschätzt wie zuvor. Im Baugewerbe und im Finanzsektor hat sich die Einschätzung aber weiter verschlechtert. Innerhalb der Industrie haben sich diesmal vor allem die Perspektiven im Bereich Metall- und Elektroindustrie, die sich zuvor besonders deutlich eingetrübt hatten, gegenüber dem Vormonat wieder etwas verbessert. In der

Chemieindustrie hält die Stimmungsverschlechterung dagegen an. Bei Betrachtung der verschiedenen Indikatoren zeigt sich, dass die Einschätzungen zu den Lagern und den Vorprodukten gegenüber dem Vormonat positiver ausgefallen sind. Bei der Auftragslage, der Produktion und der Beschäftigung sind die Umfrageteilnehmer im Ganzen aber noch einmal pessimistischer geworden. Eine rasche Konjunkturerholung sollte daher vorerst nicht zu erwarten sein.

KONJUNKTURBAROMETER UND REFERENZREIHE

Das KOF Konjunkturbarometer ist ein Frühindikator für die Entwicklung der Schweizer Konjunktur. Es ist ein Sammelindikator, der sich in der aktuellen Version aus 217 Einzelindikatoren zusammensetzt. Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst. Die Auswahl der Einzelindikatoren und ihre Gewichtung wird einmal jährlich aktualisiert, und zwar jeweils nach der Veröffentlichung des Vorjahres-Bruttoinlandprodukts durch das Bundesamt für Statistik. Im vergangenen Jahr fand die Revision im Oktober statt. Unsere aktuelle Referenzreihe ist die geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer Bruttoinlandprodukts nach der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ESVG 2010, die Ende September 2014 veröffentlicht wurde.

G 9: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



Weitere Informationen zum KOF Konjunkturbarometer finden Sie auf unserer Webseite:

www.kof.ethz.ch/de/indikatoren/konjunkturbarometer/ »

WEITERE KOF PUBLIKATIONEN

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

www.kof.ethz.ch/de/publikationen/ »

KOF KONJUNKTURPROGNOSE

Was erwartet die KOF für dieses Jahr für ein BIP-Wachstum? Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Hier finden Sie die jüngsten KOF Konjunkturprognosen.

http://kof.ethz.ch/static_media/bulletin/84/kof_bulletin_forecasts_2015_04_de.pdf »

ÖKONOMENSTIMME

«

MAKROÖKONOMISCHE EFFEKTE DER KONSOLIDIERUNG IN GRIECHENLAND

In diesem Beitrag werden die Effekte der Konsolidierung in Griechenland von 2010 bis 2014 auf die Entwicklung des BIP, des öffentlichen Defizits und der Schuldenstandsquote untersucht. Die Austeritätsmassnahmen erklären beinahe vollständig den Einbruch des griechischen BIP nach 2009. Es zeigt sich, dass eine behutsamere Konsolidierung wohl auch im Interesse der internationalen Gläubiger gewesen wäre.

Sebastian Gechert und Ansgar Rannenberg

www.oekonomenstimme.org/artikel/2015/03/makrooekonomische-effekte-der-konsolidierung-in-griechenland/ »

DAS RÄTSEL UM DIE EUROPÄISCHE ENERGIEVERSORGUNG: SYSTEMVERSAGEN

Wie könnte eine zukunftsorientierte europäische Energiepolitik aussehen, die auf marktwirtschaftlichen Prinzipien beruht, die Klimaerwärmung berücksichtigt und auch noch auf geopolitische Risiken reagieren kann? Um darauf Antworten zu geben, zeigt dieser Beitrag die Widersprüche auf, die im jetzigen System vorhanden sind.

Giuseppe Bertola, Harold James und Hans-Werner Sinn

www.oekonomenstimme.org/artikel/2015/03/das-raetsel-um-die-europaeische-energieversorgung-systemversagen/ »

VERTRETUNG VON PRÄFERENZEN DER WÄHLERMEHRHEIT: WELCHE ROLLE SPIELT DAS GESCHLECHT?

Beeinflusst das Geschlecht von Volksvertretern inwiefern sie die Präferenzen der Wählermehrheit berücksichtigen? Auf den ersten Blick ja, wie dieser Beitrag anhand von Daten aus dem Schweizer Parlament zeigt. Allerdings hält dieses Urteil einer genaueren Analyse nicht stand. Der direkte Effekt des Geschlechts auf die Vertretung der Mehrheitspräferenzen verschwindet vollständig, sobald für die Parteizugehörigkeiten korrigiert wird.

Marco Portmann und David Stadelmann

www.oekonomenstimme.org/artikel/2015/03/vertretung-von-praeferenzen-der-waehlermehrheit-welche-rolle-spielt-das-geschlecht/ »

EMAIL DIGEST DER ÖKONOMENSTIMME

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen

www.oekonomenstimme.org/artikel/digest/abonnieren/ »

AGENDA

KOF VERANSTALTUNGEN

KOF Research Seminar:

Self-Selection of Emigrants:
Theory and Evidence on Stochastic Dominance in Observable and Unobservable Characteristics

Panu Poutvaara – LMU Munich, Ifo
ETH Zurich, 8 April 2015

The Optimal Timing of Unemployment Benefits: Theory and Evidence from Sweden

Camille Landais – London School of Economics
ETH Zurich, 29 April 2015

tba

Vladimir Kuzin – Deutsche Bundesbank
ETH Zurich, 13 May 2015

Jos van Ommeren – VU University Amsterdam
ETH Zurich, 20 May 2015

Martin Gassebner – University of Hannover
ETH Zurich, 3 June 2015

David Tripe – Massey University
ETH Zurich, 9 June 2015

www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-research-seminar/ »

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

tba

Gary Coop, University of Strathclyde
ETH Zurich, 16 April 2015

Liquidity-Driven FDI

Rahul Mukherjee – University of Geneva
ETH Zurich, 23 April 2015

Heterogeneous Firms and Scarcity of High-ability Workers

Harmut Egger, University of Bayreuth
ETH Zurich, 30 April 2015

tba

Michael Burda, Humboldt University Berlin
ETH Zurich, 7 May 2015

www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-eth-uzh-seminar-in-international-economic-policy/ »

KOF Medienagenda: www.kof.ethz.ch/de/medien/agenda/ »

KONFERENZEN / WORKSHOPS

The 2015 Meeting of the European Public Choice Society
The Solvency of Pension Systems
Groningen (Netherlands), 7–10 April 2015
www.rug.nl/feb/research/epcs2015/ >>

Annual Meeting Swiss Society of Economics and Statistics
The Solvency of Pension Systems
Basel (Switzerland), 2–3 June 2015
sgvs.ch/ >>

Silvaplana Workshop in Political Economy
Silvaplana (Switzerland), 25–29 July 2015
www.journals.elsevier.com/european-journal-of-political-economy/call-for-papers/silvaplana-workshop-in-political-economy/ >>

11th World Congress of the Econometric Society
Montreal (Canada), 17–21 August 2015
eswc2015.com/ >>

9th Annual Conference on the Political Economy of International Organizations
(Call for Papers: 30 September 2015)
Salt Lake City (USA), 7–9 January 2016
peio.me/ >>

Anlass hinzufügen: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/ >>

KUNDENSERVICE

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.
Anmelden: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/archiv/

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/de/ueber-uns/services/datenservice/

ISSN 1662-4262

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich
Tel. +41 44 632 53 44 I Fax +41 44 632 12 18 I kof@kof.ethz.ch

REDAKTION

Anne Stücker I David Iselin
bulletin@kof.ethz.ch

NÄCHSTE PUBLIKATIONSTERMINE

8. Mai 2015 I 5. Juni 2015

TABELLEN – KOF Frühjahrsprognose 2015

SCHWEIZ

Bruttoinlandprodukt nach Verwendung

Veränderung in % gegenüber: Vorquartal (glatte Komponente, auf Jahresbasis) / Vorjahr

	2005-2013	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	2016 Q1	2016 Q2	2016 Q3	2016 Q4	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015	Vorjahr 2016
Privater Konsum	1.7	0.5	1.1	1.7	1.9	2.4	2.4	1.9	1.7	1.5	1.4	1.5	1.7	1.0	2.1	1.6
Staatlicher Konsum	1.1	-0.4	-0.3	1.9	2.7	2.6	1.9	0.9	0.6	1.4	1.3	0.9	1.7	1.1	1.8	1.2
Anlageinvestitionen	2.0	-0.4	1.8	3.2	1.4	-1.3	-1.3	-2.3	0.2	4.3	2.7	-2.6	-3.3	1.5	-0.1	0.8
– Bau	1.4	0.8	-0.6	-2.0	-1.4	-0.3	0.2	-1.3	-0.3	0.2	-0.2	-0.1	0.6	0.9	-0.6	-0.2
– Ausrüstungen	2.3	-1.1	3.5	6.6	3.0	-2.0	-2.2	-2.9	0.5	6.9	4.5	-4.2	-5.6	1.8	0.3	1.4
Exporte insgesamt	4.0	0.3	3.9	6.0	3.1	-1.3	-0.3	0.4	2.1	4.0	2.5	2.2	3.9	3.9	1.2	2.4
– Waren	3.6	4.9	6.4	4.5	1.7	-1.1	-1.2	0.2	2.5	3.6	3.1	4.2	5.2	4.1	0.8	2.8
– Dienstleistungen	3.7	1.0	-1.6	0.5	1.4	-0.6	2.8	4.8	2.8	1.7	0.9	0.8	2.0	2.3	0.7	2.2
Importe insgesamt (1)	3.6	0.0	0.6	1.3	1.3	3.3	3.1	0.8	3.0	4.8	3.2	1.3	1.7	1.6	2.4	2.9
– Waren (1)	3.0	2.5	2.5	1.1	1.2	2.7	2.4	0.4	3.3	5.4	3.2	0.9	0.9	1.3	2.5	2.9
– Dienstleistungen	5.2	-0.3	-1.0	-0.1	2.8	3.3	3.5	3.4	2.4	2.7	2.8	3.0	2.9	2.1	2.1	2.8
Lagerveränderung (2)	0.2	2.0	-0.2	-2.3	-2.1	-0.1	-0.1	-0.2	-0.3	-0.5	0.3	0.5	-0.2	0.1	-0.6	-0.3
Bruttoinlandprodukt	2.1	1.7	1.9	2.3	1.6	-0.5	-1.5	-0.7	0.7	1.6	1.8	1.5	1.3	2.0	0.2	1.0

(1) ohne Wertsachen (Edelmetalle inklusive nichtmonetäres Gold, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten)
(2) Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandprodukt, in %

Weitere gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen

Veränderung in % gegenüber: Vorquartal / Vorjahr

	2005-2013	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	2016 Q1	2016 Q2	2016 Q3	2016 Q4	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015	Vorjahr 2016
Realer Aussenwert des Frankens (1)	1.3	2.0	-0.2	-3.6	-1.7	28.5	-7.7	-4.1	-2.2	-4.1	-2.0	-4.6	-1.6	0.6	3.4	-3.5
Dreimonats-Libor CHF (2)	0.9	0.0	0.0	0.0	0.0	-0.7	-0.8	-0.8	-0.8	-0.8	-0.8	-0.8	-0.8	0.0	-0.8	-0.8
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (2)	1.9	1.0	0.8	0.6	0.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.7	0.0	0.0
Konsumentenpreise (3)	0.5	0.0	0.1	0.0	-0.1	-0.7	-0.8	-1.0	-0.7	-0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	-0.8	0.0
Vollzeitäquivalente Beschäftigung (4)	1.4	0.6	0.6	1.0	1.2	0.5	-0.6	-1.1	-0.9	-0.2	0.5	0.8	0.7	0.9	0.1	-0.2
Arbeitslosenquote (2,5)	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.2	3.3	3.5	3.6	3.7	3.8	3.8	3.8	3.2	3.4	3.8

(1) auf Jahresbasis
(2) Niveau absolut
(3) Vorjahresquartal
(4) glatte Komponente, auf Jahresbasis
(5) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2010

WELTWIRTSCHAFT

Veränderung in % gegenüber: Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis) / Vorjahr

	2005-2013	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	2016 Q1	2016 Q2	2016 Q3	2016 Q4	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015	Vorjahr 2016
Bruttoinlandprodukt, real																
– OECD total	1.4	1.0	1.6	2.5	1.8	2.0	2.1	2.1	2.1	2.1	2.1	2.0	2.0	1.8	2.0	2.1
– Europäische Union (EU-28)	0.9	1.6	0.9	1.2	1.5	1.7	1.9	1.9	1.8	1.9	1.8	1.8	1.8	1.3	1.6	1.8
– USA	1.5	-2.1	4.6	5.0	2.2	2.6	2.7	2.7	2.7	2.7	2.6	2.6	2.5	2.4	3.0	2.6
– Japan	0.7	5.1	-6.4	-2.6	1.5	1.3	1.0	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.1	0.0	0.3	1.2
Ölpreis ($/Barrel) (1)	84.8	107.9	109.8	102.1	76.0	56.0	62.0	62.3	62.5	62.9	63.2	63.5	63.8	98.9	60.7	63.3

(1) Niveau absolut